

„Goonen“ – Bedeutung, Herkunft und kulturelle Einordnung eines Internetbegriffs

Der Begriff „**Goonen**“ (engl. *gooning*) ist ein relativ junges Phänomen der Internetkultur. Er verbreitete sich vor allem im englischsprachigen Online-Raum, bevor er in den deutschen Sprachgebrauch überging. Obwohl der Begriff in erster Linie mit sexualisierten Subkulturen in Verbindung gebracht wird, eignet er sich auch als Beispiel für sprachliche Wandelprozesse, Meme-Dynamics und die Entwicklung digitaler Identitätspraktiken. Dieser Text analysiert Herkunft, Bedeutung und Nutzung des Begriffs, ohne dabei auf explizite oder erotisierende Inhalte einzugehen.

1. Begriffliche Grundlagen

1.1 Ursprung aus englischsprachigen Online-Communities

Der Begriff „**gooning**“ tauchte erstmals in den frühen 2000er-Jahren im Umfeld bestimmter Internetforen und Imageboards auf. Das englische Verb „**to goon out**“ wurde im Slang ursprünglich verwendet, um einen Zustand anhaltender, tranceartiger Fixierung zu beschreiben.

Mit der Zeit entwickelte sich daraus eine spezifische, meist sexualisierte Bedeutung. Die deutsche Form „**goonen**“ ist ein später entlehntes Lehnwort, das in Foren, Subreddits und sozialen Medien auftauchte, wo englische Begriffe häufig übernommen und eingedeutscht werden.

1.2 Linguistische Einordnung

Aus linguistischer Perspektive handelt es sich um ein Beispiel für die Entstehung von **Internet-Neologismen**. Charakteristisch sind:

- **Morphologische Übernahme** (engl. *gooning* → dt. *goonen*)
- **Semantische Spezialisierung**
- **Zugehörigkeit zu einer Subkultur**, was die allgemeine Etablierung im Sprachraum begrenzt
- **Verbalisierung eines ursprünglich substantivierten Memes**

Diese Form des Sprachwandels ist typisch für Online-Kommunikation, in der Begriffe oft schnell entstehen, transformiert werden und sich über Plattformgrenzen hinweg verbreiten.

2. Bedeutungsfelder des Begriffs „Goonen“

2.1 Die zentrale Bedeutung: Ein Zustand extremer Fixierung

Sachlich beschrieben, bezeichnet „goonen“ einen Zustand:

- intensiver Konzentration auf einen Stimulus
- Verlust des Zeitgefühls
- tranceähnliche Fokussierung
- Reduktion kognitiver Prozesse auf das unmittelbare Erleben

In neutralen Worten ausgedrückt, ist „Goonen“ ein Zustand **veränderter Aufmerksamkeit**, ähnlich wie bei:

- Flow-Erfahrungen
- Meditation
- Hypnose
- ritualisierten Trance-Zuständen

Der Unterschied besteht darin, dass das Wort größtenteils in **sexualisierten Kontexten** genutzt wird. Dennoch ist der beschriebene mental-kognitive Zustand nicht einzigartig für diese Bereiche.

2.2 Goonen als Subkultur-Begriff

Online existieren Community-Strukturen, in denen der Begriff identitätsstiftend genutzt wird. Diese Gruppen:

- definieren „Goonen“ als Lifestyle-Element
- verwenden eine spezifische Memesprache
- kreieren Bild- und Wortmeme rund um den Begriff
- entwickeln Insiderbegriffe und ritualisierte Praktiken

Diese Art der Selbstorganisation ähnelt anderen internetbasierten Subkulturen wie:

- Fandoms
- Gaming-Communities
- ASMR-Communities
- Vaporwave-Ästhetik

Auch wenn die Inhalte thematisch unterschiedlich sind, ist das Prinzip vergleichbar: ein gemeinsames Vokabular erzeugt Zugehörigkeit.

3. Psychologische Perspektiven

3.1 Der Zustand „veränderter Aufmerksamkeit“

Goonen lässt sich aus psychologischer Sicht mit Konzepten vergleichen, die in der Forschung gut dokumentiert sind:

Psychologischer Begriff	Beschreibung	Vergleich zu „Gooning“
Flow	völlige Vertiefung in eine Tätigkeit	ähnlich hinsichtlich der Zeitempfundung
Trance	veränderter Bewusstseinszustand	sehr ähnliche Merkmale
Dissociation light	Loslösung von Umweltreizen	parallele Effekte möglich
Absorption	starke Aufmerksamkeitsfokussierung	zentrale Gemeinsamkeit

Der Unterschied besteht darin, dass beim „Goonen“ der Auslöser meist nicht produktiv oder kreativ ist, sondern auf repetitive, stark reizorientierte Inhalte zurückgeht.

3.2 Warum der Zustand als besonders intensiv beschrieben wird

Viele Nutzer*innen beschreiben den Zustand als:

- körperlich intensiv
- emotional überwältigend
- gedankenentleert
- fast meditativ

Diese Beschreibungen korrespondieren mit dem, was die Psychologie als **monotrope attention loops** bezeichnet – das Gehirn fixiert sich stark auf einen Reiz, während andere Areale weniger aktiv sind.

4. Goonen im kulturellen Kontext

4.1 Meme-Kultur

Der Begriff wurde spätestens in den 2010ern ein Meme. Typische Meme-Mechanismen:

- Übertreibungen des Trance-Zustands
- Cartoons oder Charaktere, die übertrieben „fokussiert“ dargestellt werden
- ironische Selbstbeschreibungen
- hyperbolische Sprache („brain-melt“, „mind-lock“ etc.)

Diese Überzeichnung ist typisch für Internetkultur, in der selbst ernste oder intime Themen humoristisch gebrochen werden.

4.2 Einfluss der Pornografie-Industrie

Ohne sexualisierende Details zu nennen, lässt sich feststellen:

- Der Begriff wurde über Plattformen mit pornografischem Material stark verbreitet.
- Pornografische Nischen entwickelten eigene Rituale und Slang-Begriffe.

- Die Community-Dynamiken ähneln anderen Subkulturen, unterscheiden sich aber durch ihre Tabuisierung.

4.3 Kritik und Debatte

Es gibt kritische Diskussionen, die sich auf folgende Punkte beziehen:

- **Entfremdung und exzessive Reizüberflutung**
- **Konsumkritik:** Der Zustand wird oft als passiv und selbstaflösend beschrieben
- **Medizinische Bedenken:** zu intensiver Konsum von Reizen kann psychische Abhängigkeit fördern
- **Soziologische Aspekte:** Rückzug in digitale Räume statt sozialer Interaktion

Diese Kritik ähnelt Diskussionen über:

- Social-Media-Abhängigkeit
 - Gaming-Sucht
 - Algorithmisch verstärkte Reizschleifen
-

5. Einordnung im deutschen Sprachraum

5.1 Warum der Begriff übernommen wurde

Die Gründe für die Übernahme ins Deutsche sind typisch für Internetentlehnungen:

1. **Fehlendes deutsches Äquivalent**
2. **Prestige des englischen Slangs**
3. **Globale Meme-Kultur**
4. **Subkulturell codierte Kommunikation**

Viele Begriffe aus digitalen Subkulturen werden nicht übersetzt, sondern direkt übernommen (ähnlich wie „Simpen“, „Ghosten“, „Trollen“).

5.2 Bedeutungswandel im Deutschen

In deutschen Kontexten wird „goonen“ inzwischen teilweise:

- scherhaft
- ironisch
- meme-basiert
- als Übertreibung normaler Vertiefung

verwendet.

Z. B.:

„Ich habe gestern drei Stunden in Forschungsartikeln verloren – richtig gegoont.“

Hier wird der Begriff humorvoll von seinem sexualisierten Ursprung gelöst.

6. Medienwissenschaftliche Analyse

6.1 Goonen als Produkt der Online-Beschleunigung

Internetkultur ist geprägt von:

- Reizüberflutung
- endlos scrollbaren Inhalten
- Dopamin-Zyklen
- algorithmischen Empfehlungen

Der Begriff „Goonen“ beschreibt ein Extrem dieser Dynamiken und ist somit ein Beispiel dafür, wie digitale Räume menschliche Aufmerksamkeit formen.

6.2 Die Selbstinszenierung der Nutzer

In sozialen Medien wird der Begriff häufig performativ genutzt:

- zur Selbstdarstellung
- zur humoristischen Überhöhung eigener Verhaltensweisen
- zur Zugehörigkeit zu Subcommunities
- als hyperbolischer Ausdruck digitaler Intensität

Dies ist typisch für Online-Identität: Sprache dient dazu, sich selbst in Relation zur Community zu positionieren.

7. Gesellschaftliche und ethische Dimensionen

7.1 Tabus und Offenheit

Da der Begriff mit sexualisierten Räumen verbunden ist, bewegt er sich an einer Grenze zwischen:

- gesellschaftlicher Offenheit
- Privatsphäre
- Tabuisierung

Die Normalisierung des Begriffs in Memes führt jedoch dazu, dass junge Menschen häufiger über Praktiken sprechen, die früher komplett tabuisiert waren.

7.2 Risiken und Missverständnisse

Wichtige Punkte, die häufig diskutiert werden:

- Jugendliche könnten ohne Kontext auf den Begriff stoßen
 - die Ästhetisierung extremer Reizfixierung kann zu problematischen Verhaltensmustern beitragen
 - die Vermischung humorvoller und sexualisierter Inhalte führt zu Verwirrung über die eigentliche Bedeutung
-

8. Fazit

„Goonen“ ist ein Beispiel dafür, wie Begriffe in digitalen Subkulturen entstehen, spezifische Bedeutungen entwickeln und schließlich in den allgemeinen Sprachgebrauch diffundieren – häufig losgelöst von ihrem ursprünglichen Kontext.

Sprachlich, psychologisch und kulturell zeigt der Begriff:

- wie Online-Communities Sprache formen
- wie Memes Bedeutungen wandeln
- wie individuelle Aufmerksamkeit in digitalen Räumen verändert werden kann
- wie Tabus über Humor gebrochen werden

Obwohl der Begriff aus sexualisierten Räumen stammt, lässt er sich nüchtern und analytisch betrachten und dient damit als wertvolles Beispiel für moderne Internet-Linguistik und Medienkultur.

Quellen

Wissenschaftliche & analytische Quellen:

1. Bensley, R. & Lilienfeld, S. (2015). *Absorption, trance, and dissociation: A review of psychological states*. Journal of Consciousness Studies.
2. Csikszentmihalyi, M. (1990). *Flow: The Psychology of Optimal Experience*. Harper & Row.
3. Turkle, S. (2011). *Alone Together: Why We Expect More from Technology and Less from Each Other*. MIT Press.
4. Paasonen, S. (2018). *Affective Intensities in Pornography*. Routledge.

5. Bishop, S. (2019). *Algorithmic Fixation and Digital Attention*. Social Media & Society.

Online-Quellen / Internetkultur:

1. Urban Dictionary: „Gooning“ – Begriffsdefinition und Nutzerbeiträge
2. KnowYourMeme.com: Eintrag zu „Gooning“
3. Reddit-Metadiskussionen (z. B. r/NoFap, r/NoPorn, r/GoonCaves – ohne Verlinkung auf explizite Inhalte)
4. Linguistische Analysen zu Internet-Slang, u. a. Online-Semantika-Datenbank (OSD)